Der entwicklungspolitische Aufbruch der 60er Jahre

Oskar Lützow und ich haben von Anbeginn an eng kooperiert. In verschiedenen riograndenser Gemeinden, aber auch in La Paz/Bolivien und Lima/Peru, bestritten wir zusammen einige Tagungen unter dem Thema „Der Mensch zwischen Wissenschaft und Glauben."

Rio Grande do Sul war in den 60er Jahren noch zu zwei Dritteln Agrargebiet. Die Gemeindeglieder waren überwiegend ländlich geprägt. Den meisten Kleinbauern stand - angesichts eines rasant wachsenden großflächigen und mechanisierten „agro-business" - das Wasser bis zum Hals. Auf diesem Hintergrund ging es dem „Akademiepfarrer" Lützow und dem „Landpfarrer" von Dois Irmaos einerseits darum, die Gesamtkirche für die Belange der bäuerlichen Bevölkerung zu interessieren, während zum andern die Betroffenen selbst angeleitet werden sollten, ihre prekäre Lage zu erkennen, um gangbare Lösungen ins Auge fassen zu können und der zumindest auch ein Stück weit „selbstverschuldeten" Unmündigkeit, in der sie subsistierten, zu entrinnen. Es gng um Aufklärung, iluminação, in Reinkultur, Aufklärung jedoch, die nicht bei der „Nabelschau" stehen bleiben wollte, sondern die Menschen zu sozialer Verantwortung und Engagement anhielt, getrieben vom Evangelium, nicht von einem ideologisch bestimmten Aktivismus und Immediatismus. Im Verlauf gemeinsamen Reflektierens kamen wir auf die Idee, es einmal nach dem Muster der Evangelischen Bauerntage, wie es sie im Schosse der Bayerischen Landeskirche seit Jahren gab, zu versuchen. Insgesamt wurden fünf solcher Bauerntage im Pfarrbezirk Dois Irmãos abgehalten.

Noch 1963 organisierten wir einen „Evangelischen Bauerntag" in Boa Vista do Herval. „Wir sind hier ganz abandoniert (verlassen)", pflegten die Kleinbauern der Region zu sagen. Mittels soziologischer Erhebungen in Zusammenarbeit mit der staatlichen Universität von Rio Grande do Sul hatten wir bereits früher herausgefunden, dass ein Kleinbauer, der weniger als 10 ha Land besass, ohne bessere Technik unmöglich in der Lage war, seine Familie auch nur mangel-

haft zu ernähren. Besass er zwischen 10 und 20 ha, konnte er bei Anwendung moderner Techniken über die „poverty line" hinausgelangen. Die Kirche war gerufen, als Anwältin des verarmten, teilweise sogar verelendenden Bauernstandes in die Bresche zu springen. Mit den „Bauerntagen" gab die „Evangelische Akademie" den Verantwortlichen in Kirche und Staat, ebenso wie den Bauern selbst, ein wichtiges Signal. Im Bericht P. Lützows über die Academia Evangélica im 1. Jahr ihres Bestehens 1963/64 wird der 1. Bauerntag in Boa Vista do Herval, einer Variante der Hahn'schen Idee von einer „Wandervolkshochschule", „die für eine stärkere geistige und kulturelle Schulung, sei es der städtischen oder der bäuerlichen Kolonien, Sorge tragen könnte."

„Die Kolonie ist nicht vergessen", schrieb P. Lützow nach dem Bauerntag in Fazenda Padre Eterno. „Dicht vor den Toren unserer Staatshauptstadt und fast am Fusse des Spiegelbergs liegt eine Zone der sog. „alten Kolonie", die in den letzten Jahren vergessen schien. Was so zwischen Taquara, Sapiranga, Dois Irmãos, Nova Petropolis, Feliz und Montenegro „hinter dem Wald und mitten in den Hecken" liegt, ist manchem Glied unserer Kirche gar nicht bekannt, geschweige denn, dass er etwas von den Nöten und Probleme dieser Gebiete weiss. Aber allmählich kümmert man sich um die vielen Kolonisten, die dort wohnen. Wie geschieht das? Da möchte ich nur ein wenig vom letzten „Bauerntag" in Fazenda Padre Eterno erzählen, der am 1.8.65 abgehalten wurde: Als ich nach über 2 Stunden rasanter Fahrt mit meinem VW an der Kirche in Fazenda ankam, waren meine Bremsen kaputt, ein Stossdämpfer gebrochen und ausserdem glaubte ich, am Ende der Welt angekommen zu sein. Eine Stunde später kam, nach fast 5-stündiger Fahrt, das „Clinomobil" - ein Tierhospital auf Rädern, als Geschenk der deutschen Bundesregierung an die Fakultät von Viamão - mit seiner Besatzung an: Herr und Frau Dr. Grunert, beide als Tierärzte aus Hannover hier in Rio Grande do Sul vorübergehend als Entwicklungshelfer tätig ... Da wurde über Kühe, Ochsen, Kälber, Schweine und sonstiges Viehzeug gesprochen, ein kranker Ochse gespritzt, ein junges Rind behandelt, viele Fragen beantwortet und den Kolonisten klar gemacht, dass es neue Wege zu beschreiten gilt (bis hin zur „künstlichen Besamung" - was den meisten ganz unglaublich erschien). Nach 2-stündiger

„Sprechstunde" mit den beiden Tierärzten, ging es in den grossen Saal. Dort hatten sich bereits verschiedene Ehrengäste eingefunden, die bestaunt und gefeiert wurden; an der Spitze aller muss Dr. Guido Moesch, Sekretär des Governadors Dr. Ildo Meneghetti, genannt werden. Das erste Mal in der Geschichte der Kolonie Fazenda Padre Eterno „verirrte" sich ein Mitglied der Regierung dorthin. Aber das gab dem Bauerntag eine sehr grosse Bedeutung; konnte sich doch der hohe Gast an Ort und Stelle von der Not überzeugen: es fehlten eine rechte Strasse, elektrisches Licht, ein evangelischer Lehrer! Über 200 Personen hörten genau zu und verstanden sicher eins: die alte Kolonie muss neuen Antrieb bekommen! So wie's der Grossvater vor 100 Jahren gemacht hat, kann man's heute nicht mehr machen! Um das noch genauer zu erklären, kam am Abend der Filmwagen des deutschen Konsulats und zeigte Tonfilme. Manch einer war dagesessen, der zum ersten Mal „lebende Bilder" auf der Leinwand sah."

Nach drei, vier Generationen, die notwendigerweise erst einmal mit dem Auf- und Ausbau ihrer eigenen Position beschäftigt gewesen waren, hatten evangelische Christen deutscher Abstammung mittlerweile ihre Verantwortung für die Welt, in der sie lebten, erkannt und bemühten sich, ihrem Auftrag als Bürger des „Sechsten Kontinents"gerecht zu werden.

Der Diplomlandwirt Francisco Lutero Lühring, der dann vorbildliche Arbeit als Landwirtschaftlicher Direktor des Centro Rural Dr. Albert Schweitzer Boa Vista do Herval leistete, beschrieb den „Teewald", wie die Einheimischen ihre Region zu bezeichnen pflegten, einem kurzen Bericht: „Boa Vista do Herval gehört zum Munizip Dois Irmãos, das zwei Stunden von Porto Alegre entfernt ist, dessen soziale Merkmale jedoch noch die von vor 50 Jahren sind. Es handelt sich um eine im wesentlichen von Deutschstämmigen bewohnte Kolonie, in der man nahezu ausschliesslich Deutsch spricht, was alle eventuell für die Landbevölkerung vorgesehenen Hilfsmassnahmen seitens der Regierungsstellen aussserordentlich erschwert."

„Evangelischer Bauerntag“ in Fazenda Padre Eterno